

Volk's- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr

Abonnementspreis:

die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.

vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Postbezogen 1 Mt. 15 Pf.

Nro. 116. Winnenden, Dienstag den 30. September 1884. 36. Jahrg.

Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden.

Bekanntmachung

betreffend die Auslegung der Wählerlisten für die nächste Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag.

In Gemäßheit des Wahlgesezes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869 § 8 des Reglements zur Ausführung dieses Wahlgesezes § 2 und Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 22. Sept. 1884 wird hiemit Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Die Wählerlisten für die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag sind vom Montag den 29. ds. Mts. an 8 Tage lang also bis 7. Oktober 1884 einschließlich, zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause ausgelegt.

2) Wer die Listen für unrichtig und unvollständig hält, kann dieses innerhalb 8 Tagen vom Beginn der Auslegung derselben an, nemlich vom 29. Sept. ds. Js. bis 7. Oktober ds. Js. einschließlich, bei dem Gemeindevorstande schriftlich anzeigen, oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die zuständige Behörde. Sie muß längstens innerhalb drei Wochen vom Beginn der Auslegung der Wählerliste an gerechnet, erfolgt und durch Vermittlung des Gemeindevorstands den Betheiligten bekannt gemacht sein.

3) Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Liste aufgenommen sind.

Wähler für den Reichstag ist jeder deutsche Reichsangehörige, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat.

Für die zum aktiven Heer gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht das Wahlrecht.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

a) Personen, welche unter Vormundschaft und Cura tel stehen,

b) Personen, über deren Vermögen Konkurs gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Konkursverfahrens.

c) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahr bezogen haben.

d) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind. Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist, (§§ 1 bis 3 des Reichstagswahl-Gesezes.)

Winnenden, am 27. September 1884.

Gemeindevorstand

Jent.

Winnenden.

Vergabung von Kübler-Arbeiten.

Zur Ergänzung der Eichen in die Kellern sollen 5 Stück neue mit einem Eichgehalt von je 150 Liter gefertigt werden und kommt

Donnerstag den 2. Oktober
Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in Abstreich,
wozu die hiesigen Meister eingeladen
sind. Bauverwaltung.

Winnenden.

Straßenstein-Beifuhr und Lieferungs-Akkord.

Zu Kleingeschlag auf die Chausfirten
Feldweg kommt

Donnerstag den 2. Oktober
Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr auf hiesigem
Rathhaus die Beifuhr und Lieferung
von Straßensteinen in Abstreich:

- 1) Beifuhr aus dem städtischen Bruch
Haselstein in den Stöckach und
Schenkenbergweg zusam. 23 Kubm.
- 2) Lieferung und Beifuhr von Kalk-
steinen in den Rothweg 12 Kubm.
und sind hiezu Unternehmer eingeladen.
Bauverwaltung.

Liedertafel Winnenden.

Nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr Monats-Versammlung
in der Krone. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Ausschuß.

Winnenden.

Das Ausschlagen von Sand aus dem
Bach und Verbringen desselben auf die
städtischen Lagerplätze kommt

Donnerstag den 2. Oktober
Vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Rathhaus in Abstreich.
Unternehmer sind eingeladen.
Bauverwaltung.

Winnenthal.

Offerte auf unsere

Obsttrester

(von ungefähr 600 Ctr. Obst) wollen
uns alsbald übergeben werden.

K. Dekonomie-Verwaltung
Auch.

Winnenden.

7 bis 800 Mark

Pflegschaftsgeld liegen bei Unterzeichnetem gegen
gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat, welche
auch in kleineren Beträgen abgegeben werden.

Auskündigung ist bei geordneter Zinszahlung
nicht leicht zu befürchten.

Stadtschultheiß Jent.

Winnenden

Vergabung

von Maurer- & Zimmerarbeiten.

Am Realschulgebäude sollen die
Gruben des Schüler-Abtritts ausgebeffert
und mit einer neuen Sandstein-Einfassung
versehen werden.

Nach vorliegendem Ueberschlag be-
tragen die Kosten:

- | | |
|------------------|------------|
| 1) Maurer-Arbeit | 74 M. 94 S |
| 2) Zimmer-Arbeit | 12 M. — |

und kommt solches

Donnerstag den 2. Oktober
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
auf hiesigem Rathhaus in Abstreich,
wozu Unternehmer eingeladen sind.

Bauverwaltung.

Winnenden.

Vierhundert Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszu-
leihen.

D. Haag, Weber.

Winnenden.
Am Dienstag den 30. Septbr.
Abends 8 Uhr
Die Alten
bei Bäcker W. Friedrich.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Älteste.

Winnenden.
Unterzeichneter kauft 200 Centner
schönes

Most-Abst
in größeren und kleineren Parthieen.
J. Kolb, Fuhrmann.

Winnenden.
Ein noch guterhaltenes
Bernerwägele
hat zu verkaufen.
W. Kurz, Schmid.

Winnenden
Einen halben Morgen Stupfelklee zu hat
verpachten.
Schmid Schmalzried.

Winnenden.
1 Viertel Stupfelklee und das Gras auf
meinem Stöckach habe zu verkaufen.
Daimler, Schlosser.

Winnenden.
1 Faß mit 1522 Liter,
1 " " 1088 "
1 " " 600 "
(noch gut erhalten) hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Der
Schwabenkalender
für 1885
mit dem Bild J. Maj. der Königin
und reichem Inhalt ist zu 25 Pf. bei
allen Kalenderverkäufern zu haben.

Tagesberichte.

Kaiser Wilhelm hat nach seiner Rückkehr von der Dreikaiserzusammenkunft in Berlin nur übernachtet. Mittwoch Abend traf er dort ein. Donnerstag Vormittag reiste er schon wieder nach dem Rheine ab. Mit seltener Willenskraft wohnte er den Manövern und Paraden bei, nur einem Theil der Festlichkeiten blieb er fern.

Fürst Bismarck, welcher zuerst zugesagt hatte, auf dem großen in Düsseldorf von den Ständen gegebenen Feste zu erscheinen, hat schließlich abgesagt und ist nach Friedrichsruh gefahren. Die Offiziösen wollen wissen, der Reichskanzler habe aus Gesundheitsrückichten abgesagt. Das wird wohl nicht richtig sein, denn noch vor Kurzem hieß es, Fürst Bismarck befinde sich so wohl, wie kaum je und Augenzeugen bestätigen sein treffliches gesundes Aussehen. Vielleicht wird der Reichskanzler wichtige Geschäfte zu erledigen gehabt haben, bevor er sich nach Friedrichsruh zurückzog.

Eine neue Freude hat Fürst Bismarck an seinen Söhnen gehabt: beide sind in ihrem Militärverhältnis schneller als es sonst üblich zu sein pflegt, weiter avancirt. Graf Wilhelm Bismarck ist Rittmeister, Graf Herbert ist Major

Winnenden
Einen noch gut erhaltenen
Fahrführerling und ein älteres Ovalfäßle
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Schwaikheim.
Ein neues Faß
oval, circa 2000 Liter haltend, hat
billig zu verkaufen.
J. Armbruster, Küfer.

Winnenden.
Einige Wagen Kuh-Dung
sucht zu kaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Für Wiederverkäufer
billigste Bezugs-Quelle.
Küchenmesser beste Waare,
mit 3 Nieten
pr. Groß W. 12.
unter einem Groß werden nicht abgegeben.
Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme.
Otto Kirberg, Messer- und Waffenfabrik
in Gräfrath bei Solingen.

Schrader's Essig-Essenz
Liter 1/4 Flac. (= 10 Liter Essig) W. 1.
1/2 Liter Flac. (= 40 Liter Essig) W. 3.

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum. Deutsches Montags-Blatt.

Einzige nur am Montag erscheinende Berliner Zeitung.

Diese durch und durch originelle litterarisch-politische Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, litterarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese litterarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitunglosen Tage, dem Montage, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformirten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montags-Blatt“ in seiner Doppel-Natur einem entschieden Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf Nr. 1384 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1884. Inserate finden durch dieses, fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelesene und in allen besseren Hotels, Restaurants, Conditoreien etc. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. Probenummern versendet gratis und franco die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt“, Berlin SW.

geworden. Graf Herbet, seit 14 Jahren Offizier ist der jüngste Major in der preussischen Armee. Selbst eine Anzahl Priuzen hat er überflügelt.

Der Termin zu den Reichstagswahlen ist nun endlich bekannt gemacht worden. Laut kaiserlicher Ankündigung finden dieselben „Dienstag 28. Oktober“, also in nicht viel mehr als 4 Wochen statt. Die kurze Zeit bis dahin gilt es zu benutzen. In erster Reihe muß aber ein jeder Wähler sich selbst davon überzeugen, ob sein Name in die Wählerliste eingetragen ist. Nur derjenige kann sein Wahlrecht ausüben dessen Namen in der Wählerliste steht. Wer am Wahltage nicht darin steht, geht seines Wahlrechtes verlustig. Irrthümer und Fehler in der Aufstellung der Wahllisten können leicht vorkommen. Darum muß ein jeder selbst nachsuchen, ob er nicht ausgelassen ist.

Herr v. Bennigsen hat jetzt auch von der Norddeutschen Allgemeinen den politischen Lobtenschein bekommen. Dem Leiborgan des Fürsten Bismarck paßt es nicht, daß der nationalliberale Hinterfrontmarschall aus der Schüssel miteffen will und die Entfernung Buttammers fordert. Sie vergleicht die Bennigsen'sche Rede mit der

Epilepsie (Fallsucht)
Krämpfe heilt selbst in den veraltetsten Fällen gewöhnlich in drei Tagen auch brieflich. Das Mittel ist leicht anwendbar und empfiehlt nach 20jähriger Praxis
D. Mahler, Spezialist f. Epilepsie-leidende, Hannover, Marktstr. 14.
Attesten von Geheilten über die raschen Erfolge liegen zahlreich vor.

Schrader's Malz-Extract-Bonbons
Paq. 20 Pf., Schachtel 40 Pf.

Seit 10 Jahren bewährt!!!
Oberstabsarzt und Physikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel

heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenstechen, selbst in den ältesten hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrensausen, sowie leicht Schwerhörigkeit, sofort beseitigt, wie tausende Originalatteste beweisen. Preis à Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pfg. In Wien nur ächt mit Schutzmarke bei Apotheker R. Scharrer, VII. Mariahilferstr. 72. Kreuzapothek. In Stuttgart: Hirschapotheke bei Ap. Zahn & Seeger.

Neustädter Miquels und lobt diese über die Maßen. Der nationalliberale „Staatsmann“ hat es einmal wieder verstanden, sich zwischen zwei Stühle zu setzen.

Parlamentarisches.

— Der „Schwäb. Merkur“ theilt mit, daß im Wahlkreise Schweinfurt der bisherige Vertreter der Nationalliberalen, Warmuth, wieder als Candidat aller Liberalen den Ultramontanen gegenüber aufgestellt wird. Im Bayreuther Wahlkreise wird der nationalliberale Bankier Feustel, der seitherige Vertreter des Bezirks, ein Mandat wieder annehmen.

— Zu der bereits mitgetheilten Nachricht, daß in dem schleswig-holsteinischen Wahlkreise Lauenburg dem deutsch-freisinnigen Candidaten Herr Westphal Graf Herbert Bismarck als Candidat der antiparlamentarischen Parteien entgegengestellt worden ist, wird den „Schlesw. Nachrichten“ aus Lauenburg geschrieben: „Wie wir verlässlich hören, liegt es nicht in den Wünschen des Grafen Herbert, für den Reichstag zu candidiren. Dennoch wird man wohl an dieser Candidatur festhalten, da man sie für aussichtsvoll hält.“

* Die sozialdemokratische Partei wird in ganz Deutschland, wie aus der eben herausgegebenen Parteiliste hervorgeht, 144 Candidaturen aufstellen. Hiervon entfallen auf das Königreich Preußen 68, auf Bayern 16, auf das Königreich Sachsen, in dem alle Wahlkreise besetzt sind, 23, und auf die andern Staaten 37. Die meisten von diesen Candidaturen sind selbstverständlich Zählcandidaturen. Trotz des Kopenhagener Beschlusses werden, was den in der Partei herrschenden Candidatenmagel illustriert, fast alle Parteiführer in mehreren sogenannten officiellen Wahlkreisen candidiren.

Vom Bodensee. Durch einen Hintertreppenzug der Weltgeschichte ist kürzlich „vom deutschen Beruf Oesterreichs“ wieder einmal und obendrein bei einem feierlich-offiziellen Anlasse die Rede gewesen, aber es folgte sofort eine grimmige Rectification aus czechischem Munde darauf. In Bregenz, wo die österreichischen Minister, umgeben von ihren parlamentarischen Freunden und Stützen zur Feier der Eröffnung der Arlbergbahn mit den württembergischen Ministern in fröhlicher Tafelrunde zusammentrafen, vergaß der sonst so kluge Schwabe v. Mittnacht die Uhr der Zeit und ließ in seinem Trinkspruch, schrecklich zu sagen, etwas von dem verwandtschaftlichen Zuge einfließen, der Deutschland und Oesterreich für immer verbindet. Diese Worte wirkten nach Berichten von Augenzeugen, wie wenn der Geist Bancos mitten in der Tafelrunde erschienen wäre. Kein freudiges Echo folgte dem Trinkspruch des württembergischen Ministers; starr sahen ihn seine österreichischen Kollegen an und es folgte eine der peinlichsten Kunstpausen, die je ein Banket gestört haben. Da erhob sich der gut Laaffisch gesinnte österreichische Abgeordnete Dr. Delz, um „den slavischen Brüdern“, insbesondere den Tschechen und Polen, für das viele Geld zu danken, das sie für den Bahnbau und das völkerverbindende Loch durch den Arlberg hergegeben haben. Sein Trinkspruch fand brausenden Jubel; auch Herr v. Mittnacht stieß mit an und machte so seine Sünde wieder gut.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 26. Sept. Se. Maj. der König besichtigte gestern Nachmittag in Begleitung des Generaladjutanten Frhrn. v. Spitzemberg die Zahnradbahn und fuhr auf derselben nach Degerloch und zurück. Am geschmückten Bahnhof begrüßten Herr v. Kessler und die Herren des Aufsichtsrathes den König. Am Bahnhof Degerloch brachte die versammelte Einwohnerschaft demselben ein freudiges Hoch. Wie man hört, hat sich Se. Majestät der König beim Befahren der Zahnradbahn gegenüber dem Erbauer der Bahn, Direktor v. Kessler, über das neue Verkehrsmittel sehr anerkennend ausgesprochen. — Ihre Majestät die Königin hat gestern das militärische Lager in Degerloch besucht, in welchem bis zum gestrigen Tage das Grenadier-Regiment untergebracht war, dessen Chef die Königin ist. Auch die Olgaheilanstalt wurde von der Königin gleich nach ihrer Rückkehr besucht.

Winnenden. Dem Amtsblatt der Agl. Württ. Verkehrsanstalten entnehmen wir folgende Verfügung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen an sämtliche Stationsvorstände, Güterexpeditionen und Betriebsbauämter, betreffend den Transport von Weinmost und leeren Fässern auf der Eisenbahn:

Um den Versendern, bezw. Empfängern von neuem Wein Gelegenheit zu bieten, ihre Sendungen während des Transports auf der Eisenbahn durch eigene Leute begleiten und beaufsichtigen lassen zu können, ist die Anordnung getroffen

worden, daß bei ganzen Wagenladungen den Begleitern die Mitfahrt auf den betreffenden Waggon unter der Bedingung gestattet werde, daß der Begleiter ein Billet III. Classe löst und während der Fahrt seine Aufstellung im Innern des Wagens — also nicht auf der Plattform — zu nehmen hat.

Indem diese Anordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird gleichzeitig bekannt gemacht, daß im Hinblick auf den zu erwartenden bedeutenden Weintransport die Güterexpeditionen angewiesen sind, zu Vermeidung von Verwechslungen und Verschleppungen nur solche leere und gefüllte Weinfässer zur Beförderung anzunehmen, welche an beiden Bodenseiten mit weißer Oelfarbe entsprechend gezeichnet sind, und daß es sich empfiehlt, die zum Versandt kommenden Gebinde womöglich mit dem vollständigen Namen zu versehen.

Esslingen, 24. Sept. Am Montag den 22. ds. Mts. machte ein Arbeiter bei Gericht die Anzeige, es seien ihm 1000 M. gestohlen worden. Dem bis jetzt unvermittelten Dieb scheint indeß sein Gewissen keine Ruhe gelassen zu haben, denn heute früh ist die gestohlene Summe im Souterrain des Arbeiters gefunden worden.

Saulgau, 24. Sept. Gestern Abend mit dem letzten Zug kam der seit 9 Tagen flüchtige und deshalb steckbrieflich verfolgte Kassier der Zuckerfabrik Altshausen, Diesel, eskordiert vom hiesigen Stationskommandanten, hier an. Ob der Kassenrest wegen dessen er flüchtig wurde, ein großer ist, wird die Untersuchung erweisen. Während von einer Seite behauptet wird, der Abmangel betrage nicht einmal seine eingelegte Kautionssumme wird solcher von anderer Seite auf gegen 13,000 M. angegeben. Ein Telegramm, das D. selbst in München aufgab in der Erwartung einer Antwort, führte dort zu seiner Verhaftung und Abholung durch den hiesigen Stationskommandanten.

Waldsee, 23. Sept. In jüngster Zeit ereigneten sich hier mehrere Unglücksfälle. Ein Maurer, der vom Dache fiel, und ein 2, der Nachts im Traum und in der Meinung, er betrete ein Gerüst, aus einem Fenster des 3. Stockes seiner Wohnung stieg und in die Tiefe stürzte, verletzten sich schwer, und ein gestern Mittag auf dem Weg zwischen Aulendorf und hier volle Fruchtsäcke führender Knecht eines Müllers von Unterurbach, der sich unvorsichtigerweise hinten auf die Deichsel setzte, schlief ein und fiel unter den Wagen, wobei ihm der Brustkasten von den Rädern eingedrückt wurde. Der Verunglückte war in wenigen Sekunden eine Leiche. Wie oft müssen solche Fälle zur Warnung noch veröffentlicht werden?

Gerichtssaal.

Landgericht Stuttgart, 26. September. Gestern Nachmittag wurden wieder 130 wehrpflichtige junge Männer aus den Bezirken Stuttgart, Ludwigsburg, Esslingen etc., die durch Aufenthalt im Auslande sich der Verletzung ihrer Wehrpflicht schuldig machten, von der II. Strafkammer in contumaciam zu Gefängnisstrafen von durchschnittlich 3—4 Monaten, eventuell Geldstrafen von 400 M. verurtheilt.

Verschiedenes.

Augsburg, 18. Sept. Im Bezirke des hiesigen Landgerichts allein sind nunmehr 42 Bierbrauer wegen „Bierpantcherei“ in Untersuchung gezogen worden. Insbesondere soll auch der

Amtsbezirk Wertingen, wo schon im vorigen Jahre die Distriktpolizeibehörde gegen verschiedene Bierbrauer einzuschreiten und größere Quantitäten gesundheitschädlichen Bieres laufen zu lassen sich veranlaßt sah, ein sehr ergiebiges Operationsfeld für die Firma Wich u. Cie. gebildet haben.

Köln, 18. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Ein raffinirter Betrug, wobei es sich um 84,000 Mark handelt und der vor einigen Tagen aufgedeckt wurde, beschäftigte heute lebhaft die hiesigen Börsenkreise. Vor einigen Monaten stellte sich bei zwei größeren Bankhäusern dahier ein junger Mann, angeblich im Auftrage seines hiesigen Prinzipals, vor, um je in Dreimonatsaccept von 42,000 M. auf ein größeres Bankhaus unserer Stadt zu diskontiren. Bei beiden Häusern hielt man die Accepte, sowie die Unterschriften der Indossanten, welche Firmen anerkannter Industrieller und Großhändler waren, für echt und kaufte die Wechsel anstandslos gegen die Herausgabe des Betrages. Vorgestern, als am Verfalltage, stellte sich jedoch heraus, daß die Wechsel, welche sich in Form und Inhalt vollkommen gleich sahen, beide gefälscht, sämtliche Unterschriften, Firmenstempel u. s. w. auf die täuschendste Weise nachgemacht waren. Bis jetzt fehlt von den Fälschern, da ohne Zweifel mehr als einer an dem Betrug theilhaftig ist, noch jede Spur.

(Barth'sche Brand-Patrone für Jagd-Gewehre.) Dem Wildpret consumirenden Publikum wird es angenehm sein, zu hören, daß in dieser Jagdsaison, die eine ergiebige Ausbeute an Wild verspricht, eine neue Patrone für Centralfeuergewehre vielfach in Anwendung kommen wird, welche, wenn jagdgerecht geschossen wird, das Wild plötzlich, wie vom Blitz erschlagen, tödtet. Es steht daher zu hoffen, daß die Jäger resp. ihre Treiber hinfür nicht mehr nöthig haben, das angeschossene Wild herumzuheben, zu schlagen oder vom Hunde abwürgen zu lassen, wie es oft geschehen ist, wenn das Jagdgewehr schlechten Brand hatte, der Schütze nicht kaltblütig schoß und die Hauptarbeit dem Hunde zufiel, um das Wild zu erbeuten. Durch die Brand-Patrone wird uns also das Wildpret appetitlicher aussehend geliefert werden können und dem Schützen alle unnöthige Grausamkeit gegen das abzuschießende Wild erspart werden. Diese Patrone ist nur für Centralfeuer- oder Lancaster-Gewehre geeignet, welche wohl die bequemsten Jagdgewehre sind, aber den großen Nachtheil gegen Lefaucheur- und Zündnadelgewehre bei der bisherigen Patrone haben, daß ihr Schußfolger unsicherer ist als bei diesen, und das Wild schwerer verenden machen. Dieser Uebelstand ist in der ungunstigen Entzündung des Pulvers in der bisherigen Centralfeuer-Patrone erkannt worden, und hat der Gewehrfabrikant Herr Bartsch in Liegnitz durch Erfindung einer Patrone, die durch einen messingenen Zündkegel das Pulver oberhalb, unter dem Pfropfen, entzündet, sich um die ganze Jagerei verdient gemacht, da durch diese Patrone mit Vorderzündung das Centralfeuergewehr einen scharfen Brand erhält und das Wild, wenn richtig getroffen, plötzlich im Feuer verenden macht. Herr Bartsch hat deshalb dieser Patrone den Namen Brandpatrone gegeben und ein Patent dafür nachgesucht; er ist jetzt mit Massenproduktionen dieser Patrone beschäftigt, die bereits von vielen Jägern bei der Enten und Kaninchenjagd mit sehr gutem Erfolge erprobt worden ist; auch ist jede Gefahr für den Schützen selbst ausgeschlossen, wie durch viele Schießversuche festgestellt worden. Durch fabrikmäßige Anfertigung ist diese Patrone auch dem einfachen Jäger von Beruf billig und zugänglich gemacht, da Herr Bartsch sie in Paketen zu 100 Stück (Caliber 16) für 8 M. und Caliber 12 für 9 M. versendet; dabei ist die Patronenhülse gasdicht, fein und fest, so daß die Patrone vielmals gebraucht werden kann. Zu diesem Zwecke läßt man eine besonders dafür construirte Zündhütchenzange (6 M.) von Herrn Bartsch sich senden, um in die abgeschossene Patrone das Zündhütchen wieder einzusetzen. Ein großer Jagd-

besitzer, der die verschiedenen Gewehrssysteme auf der Jagd seit längerer Zeit durchprobt und der auch viele Versuche mit dieser Patrone angestellt hat, berichtet: daß durch die Brandpatrone das Centralfeuerwehr das beste Jagdgewehr geworden sei, das er kenne.

§ Nach einer Berechnung des Finanzraths Dr. Schall über das Volksvermögen und Volkseinkommen Württembergs hat unser Land ein Gesamtaktivvermögen von 10646 Millionen M., welchem ein Passivvermögen von 1640 Millionen M. gegenübersteht. Das reine Volksvermögen beträgt also rund 9 Milliarden M., davon kommen auf Grund und Boden 3174 Millionen, Gebäude 2419 Millionen, Verkehrsmittel 421 Millionen, bewegliche Güter 2432 Millionen, Forderungen an das Ausland 560 Millionen zusammen 9006 Millionen. Das gesammte Einkommen beträgt aus Ackerbau und Viehzucht 241 Millionen M., aus der gesammten Landwirtschaft 2435 Millionen M., aus der Forstwirtschaft 29 Millionen M., aus Torf- und Bergbau 69 Millionen M. Das Einkommen, welches durch Stoffverarbeitende Gewerbe und Handel erworben wird, beträgt ca. 275 Millionen, die Verkehrsanstalten 23 Millionen, aus persönlichen Dienstleistungen 19 Millionen, aus dem Civildienst und den freien Berufsarten 39 Millionen. Im ganzen beträgt die Gesamtsumme des Volkseinkommens 702 Millionen M.

* Ein amüsanter Irrthum macht seit einiger Zeit in Oesterreich viel von sich reden. Es wird darüber berichtet: Am 26. August wurde bekanntlich das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum der Weltumsegelung der Fregatte „Novara“ in Pola von Marine- und Civilbehörden feierlich begangen. Die festliche Stimmung der aus Anlaß dieser Feier Versammelten erreichte ihren Gipfelpunkt, als folgendes Telegramm der Kronprinzessin Stefanie zur Vorlesung kam: „Et si fractus illabatur orbis, impavidae naves austriacae“ — zu deutsch; „Wenn auch die Welt zu Grunde geht, Oesterreichs Seemacht wanket nicht.“ Brausender Jubel folgt der Verlesung des Telegramms, und die Begeisterung der Anwesenden machte sich in nicht endenwollenden Hochrufen Luft. Die Arrangure der Feier beeilten sich, den Dank an das Oberhofmeisteramt der Kronprinzessin, die damals in Bruck weilte, in wohlgefügten Worten telegraphisch zum Ausdruck zu bringen. Wie groß war da ihre Bestürzung, als von dort her die Antwort zurückkam, es sei kein Telegramm der Kronprinzessin zur Feier nach Pola abgegangen, auch bediene sich, wie launig bemerkt war, die hohe Frau im Allgemeinen nicht der „etwas veralteten“ lateinischen Sprache. Die Arrangure der Feste in Pola unterzogen jetzt erst das Telegramm einer eingehenderen Untersuchung, was im ersten Begeisterungstaumel unterblieben war, und fanden, daß als Aufgabort nicht Bruck, sondern Baja angegeben sei. Rasch wurde nach Baja angefragt, wer der Absender des lateinischen Telegramms sei, und der Draht brachte nach wenigen Minuten die prompte Antwort: „Stefanie, Baja.“ Nun erst erinnerten sich einige Herren, daß ein gewisser Joseph Stefanie vor Jahren als Schiffsleutnant in Pola stationirt gewesen sei, dann jedoch quittirt habe, um fürderhin als ehrbarer Kaufmann in Baja zu leben. Dieser war der Absender des Telegramms, das in maritimen Kreisen so große Begeisterung hervorgerufen. Kronprinzessin Stephanie aber mußte herzlich lachen, als sie die Erklärung der heiteren Verwechslung erfuhr.

Eine seltsame Schmuggelaffaire.

Einer der tapfersten und befähigsten Generale Napoleons I., Jean Baptiste v. Bessieres, Marschall von Frankreich, Herzog von Istrien, der sich durch militärische Verdienste vom gemeinen Soldaten zu so hohem Range emporgearbeitet hatte wurde in der blutigen Schlacht bei Lützen am 1. Mai 1813 von einer Kanonenkugel in die Brust

getroffen und augenblicklich getödtet. Napoleon, war sehr betrübt über den Verlust dieses Getreuen der schon während der Feldzüge in Egypten und Italien sein Begleiter gewesen war, und befahl, daß man die Leiche einbalsamieren, in einen provisorischen Sarg legen und nach Frankreich schaffen solle, um sie dort später in einem prachtvollen Mausoleum feierlich beizusetzen. Bessieres war bekannt als einer der längsten Männer der französischen Armee. Für die einbalsamierte Leiche wurde also ein ungeheuer großer sargähnlicher Kasten angefertigt und derselbe, als alles bereit war, auf einem mit dem herzoglichen Wappen des Todten geschmückten Wagen gesetzt, den ein Adjutant des Generals und ein Gardehusar als Ehrenwache begleiten sollten. In langsamer Fahrt näherte sich dieser dem Rheine. Einige Meilen voraus aber tauchte plötzlich dort ein anderer ganz ähnlicher Zug auf — ein wappengeschmückter Wagen mit einer großen schwarzen Kiste darauf und ebenfalls geleitet von zwei Reitern, die gekleidet waren in die Uniform eines Adjutanten und eines Gardehusaren. Es waren diese Leute aber verwegene rheinische Schmuggler, welche frühzeitig genug Kenntniß erhalten hatten von den Dispositionen über den Transport des Leichnams des Marschalls Bessieres, um daraufhin einen ebenso kühnen wie originellen Schmugglerplan zu entwerfen. Der große sargähnliche Kasten auf ihrem Wagen und die starken Seitenwände des Gefährts selbst enthielten die kostbarsten und mit dem höchsten Zoll belegten englischen Waren, deren Werth sich auf mehrere hunderttausend Franken belief und die wahrscheinlich schon lange vorher nach Frankreich eingeschmuggelt werden sollten, ohne daß man bisher eine Möglichkeit gefunden, die Wachsamkeit des Douaniers (Grenzsteuerbeamten, zu überlisten, bis endlich die Leichenüberführung des Marschalls den Schmugglern die gewünschte Gelegenheit zum Versuch einer Ueberlistung der Zollbehörden darbot. Der vornehm aussehende angebliche kaiserliche Adjutant und Führer des Leichenzuges wurde in einigen Ortschaften, welche er auf seinem Wege passierte mit Auszeichnung und militärischen Ehren empfangen. Vorpaumpferde, freie Tafel etc., alles, was er bedurfte, wurde für ihn auf öffentlichen Kosten besorgt, besonders in den Orten, wo französische Garnisonen sich befanden. Der falsche Adjutant sprach fließend französisch und wußte sich vortreflich zu benehmen, so daß er jedermann täuschte. Den lästigen Fragen und Erkundigungen der Offiziere wußte er geschickt auszuweichen, indem er seinen tiefen Schmerz über den jähen Tod des Helden vorschützte, um ihre Einladungen unauffällig abzulehnen. „Schonen Sie mein Betrübniß, die meine Zunge lähmt,“ sprach er bei solcher Gelegenheit einmal mit bewegter Stimme. „Alles, was ich Ihnen so sagen vermag, ist, daß eine Kanonenkugel des Marschalls Herz zerstücktete, so daß er todt vom Pferde stürzte!“ Der Zug kam endlich vor der Zolllinie des Rheines an und wurde angehalten in Rheinkassel, Mainz gegenüber, welches damals dem französischen Kaiserreiche einverleibt war. Hier wollte der Chef des Hauptzollamtes den Wagen untersuchen und hat zu diesem Behufe höflichst den falschen Adjutanten, er möchte doch die Güte haben und den sargähnlichen Kasten für einen Augenblick öffnen lassen, damit der Kontrolleur hineinschauen könne, wie es seine Amtspflicht erheische. Der falsche Adjutant gerith darüber in die höchste Aufregung und drohte, daß er den seine Befugniß in so taktloser Weise überschreitenden Zolldirektor bei dem Marschall Kellermann und sogar bei dem Kaiser selbst verklagen würde. „Das ist ja ein wahrer Greuel!“, schrie er zornig. „Also die Asche eines auf dem Felde der Ehre ruhmvoll gefallenen Helden soll entweiht werden von schändlichen Zöllnerhänden! Der Kaiser soll von dieser Brutalität Kenntniß erhalten! Nur mit meinem Leben soll man mir den Sargschlüssel

entreißen!“. . . Es muß aber doch etwas Auffallendes in dem Betragen des falschen Adjutanten gewesen sein, denn die Zollbeamten hatten allerdings Verdacht gegen ihn geschöpft; vielleicht trug dazu auch die enorme Größe des sargähnlichen Kastens bei, welchen bedenklichen Umstand der Führer desselben durch die allbekannte statliche Länge des Marschalls zu erklären suchte. Schließlich aber, nach mehrstündigem Streite, setzte er doch seinen Willen durch. Es gelang im vermittelst seiner großartigen Redensarten und heftigen Drohungen den Chef des Zollamts einzuschüchtern. Man erlaubte ihm, mit seinem Wagen unvisitirt die Zolllinie zu passiren. Doch bald sollte ihn und seine Begleiter die Rache der Zöllner erreichen! Während der Zeit nämlich, als der falsche Leichenzug die falsche Schiffbrücke passierte, welche bei Mainz über den Rhein führte, traf der wirkliche Leichenzug des Marschalls mit dem wirklichen Ehrengelichte in Rheinkassel ein. Es scheint, daß der Zug einen andern Weg verfolgt hatte, als die Schmugglerbande, denn der wahre Adjutant vernahm mit nicht geringem Erstaunen von den Zollbeamten die seltsame Mähr, daß soeben bereits ein angeblicher Leichenkondukt des Marschalls Bessieres die Zollgrenze passiert habe. Unverzüglich setzte er mit den Douaniers den Schmugglern nach, die vergeblich Reißaus zu nehmen suchten, sobald sie die Gefahr erkannten. Sie wurden noch auf der Brücke ergriffen, wo der wahre Adjutant in seiner Wuth den falschen halb umgebracht hätte. Die werthvollen Schmuggelwaren wurden konfisziert und die Kontrebandisten mit harter Gefängnißstrafen belegt.

Der neue Reichsbote ist angekommen!

Dieser beliebte Volkskalender aus dem Verlag von Velhagen und Klasing in Bielefeld und Leipzig erfreut uns auch dieses Jahr durch seinen ebenso gebiegenen als reichen Inhalt und seine schöne Ausstattung.

Neben einer Novelle des trefflichen Volkschriftstellers N. Fries, bringt derselbe eine sehr interessante historische Erzählung „Die Nacht vor Straßund“ von Georg Hiltl, eine ausführliche Beschreibung der Einweihung des Niederwalddenkmals von Emil Frommel mit einer Abbildung des Denkmals, viele neue Anekdoten, die Weltbegebenheiten des letzten Jahres mit vielen Illustrationen vollständige Jahrmärkteverzeichnisse und sonstige praktische Notizen. Als Farbendruckbild bringt der „Reichsbote“ diesmal ein reizendes Genrebild. Bei diesem reichen Inhalt ist der Preis des Kalenders äußerst billig, derselbe beträgt nur 40 Pfennig, wofür auch noch ein Wandkalender gratis beigegeben wird.

Wir können unsern Lesern den Kalender als schönes und billiges Hausbuch bestens empfehlen.

Versicherungswesen.

Der Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart, der größten süddeutschen Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, sind im Laufe dieses Jahres bis Ende August 3300 Anträge auf Versicherung des Lebens mit 19½ Mark zugegangen, und hat sich dadurch deren Versicherungsstand nach ihrem neuesten Ausweise auf 46,592 Policen mit Mark 218,717,000. — gehoben. Im vorigen Jahre belief sich der Zugang im gleichen Zeitraum auf ca. 17 Millionen Mark, es ist demnach ein erhöhter Zugang von 2½ Millionen Mark zu konstatiren. Die Bank vertheilt als Gegenseitigkeits-Gesellschaft allen und jeden Gewinn an die Versicherten; dabei ist die Verwaltung besonders billig und vorsichtig, und werden in Folge hiervon die Leistungen der Versicherten auf das niedrigste Maß vermindert. Die Fonds der Bank repräsentiren derzeit 47 Millionen Mark und ist darunter eine Extra-Reserve von Mark 8,536,127. begriffen.

Hiezu eine Beilage „Fliegender Rathgeber.“